

nicht die Zeit an sich als Ursache anzusehen, sondern die notwendige Summirung der Bildungsergebnisse in der Zeit, wodurch die Bedingungen der Entstehung und Existenz stetig etwas geändert wurden. Das Vorhandene bedingte das Entstehende.

Die Philosophie hat, neben anderen Aufgaben, stets auch versucht, alles menschliche Wissen, Denken und Empfinden systematisch oder einheitlich zu verknüpfen und zu ordnen. Einer der neuesten, und wie mir scheint gelungensten Versuche der Art findet sich in A. Comte's Arbeiten. Derselbe unterscheidet:

- A. theologische Philosophie (Mythologie),
- B. metaphysische Philosophie,
- C. positive Philosophie.

Die beiden ersteren beschäftigen sich nicht mit der realen Welt, und gehören daher auch nicht zu den wirklichen Wissenschaften.

Die letztere dagegen umfasst alle Resultate von Untersuchungen reeller, d. h. wahrnehmbarer Gegenstände, und in ihr unterscheidet A. Comte nach ihrer historischen Aufeinanderfolge:

- 1) Mathematik,
- 2) Astronomie,
- 3) Physik,
- 4) Chemie,
- 5) Biologie (Lebenslehre),
- 6) Sociologie (Socialwissenschaft).

Wie jedes System, hat auch dieses seine Mängel; vergeblich dürfte man z. B. nach scharfen Grenzen zwischen Astronomie, Physik und Chemie suchen, aber die Reihenfolge, welche ungefähr der geschichtlichen Entwicklung dieser Wissenszweige entspricht, entspricht zugleich auch dem Schema welches ich S. 211 für die Entwicklungsgeschichte der Erde aufstellte. Ueberhaupt scheint mir jedoch auf solche mehr oder weniger willkürliche Trennungen und Anordnungen kein grosser Werth zu legen. Ich sprach mich hierüber bereits 1869 in Littré's „*Revue de la philosophie positive*“ p. 485 aus.